

Zu seinen ersten wissenschaftlichen Veröffentlichungen gehören u. a.: „Eine neue Weide nebst kritischen Bemerkungen“ und „Die Flora der Bauergärten“ (1855). Weiters müssen angeführt werden: „Pflanzenleben der Donauländer“ (1863), „Studien über die oberen Grenzen der Holzpflanzen in den österreichischen Alpen“ (1863 bis 1867), „Herbarium der österreichischen Weiten (1863 bis 1870), „Die Cultur der Alpenpflanzen“ (1864), „Gute und schlechte Arten“ (1866), „Die Alpenwirtschaft in Tirol“ (1868), „Der botanische Garten in Jamsbruck“ (1869), „Die Abhängigkeit der Pflanzengestalt von Klima und Boden“ (1869), „Die natürlichen Floren im Gelände der deutschen Alpen“ (1870), „Schutzmittel der Blüten gegen unerwünschte Gäste“ (1876), „Vegetationsverhältnisse des mittleren und östlichen Ungarn und Siebenbürgen“ (1875), „Die Primulaceenbastarde der Alpen“ (1875), „Die botanischen Gärten, ihre Aufgabe in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“ (1874). Zum Schlusse ist noch besonders hervorzuheben die Herausgabe der „Flora exsiccata Austro-Hungarica“, von welchem großen Exsiccatenwerke bisher 28 Centurien erschienen sind.*) Den Abschluß dieses schönen und groß angelegten Werkes zu erleben, war dem Schöpfer desselben nicht mehr gegönnt.

† **Karl Wilhelm v. Gümbel.** Am 18. Juni d. J. starb in München nach jahrelangen Leiden der Leiter des bairischen Oberbergamtes, Geheimrath Dr. Karl Wilhelm v. Gümbel, einer der hervorragendsten deutschen Geologen. Indem wir uns vorbehalten, feinerzeit eine ausführlichere Biographie dieses namentlich um die geologische Erforschung Süddeutschlands, speciell jene der Nordalpen, so hochverdienten Gelehrten zu geben, seien heute nur einige biographische Notizen angeführt. Gümbel wurde am 11. Februar 1823 zu Dammensfels am Donnersberg in der Rheinpfalz geboren, besuchte das Gymnasium zu Zweibrücken, widmete sich in München und Heidelberg dem Studium des Bergfaches, trat 1848 auf den Steinkohlenwerken zu St. Ingbert in der Pfalz in den praktischen Montandienst und wurde später mit den Dienstleistungen eines Markscheiders betraut. Bereits im Jahre 1851 wurde er zur Leitung der geologischen Landesaufnahme nach München berufen und im Jahre 1879 als Vorstand der obersten Bergbehörde Baierns mit dem Titel Oberbergdirector ausgezeichnet. Er war auch als Honorar-Professor an der Universität und als Lehrer an der Technik in München thätig und verstand es, einen großen Kreis von Schülern um sich zu sammeln, die heute in ganz Deutschland zerstreut und namentlich nach der praktischen Seite hin thätig sind. Im Jahre 1882 erhielt Gümbel den Verdienstorden der bairischen Krone und damit den Adelsstand.

Seiner ersten Arbeit über die geologischen Verhältnisse des Donnersberges folgten zahlreiche Publicationen, aus denen heute nur jene über das bairische Alpengebirge und sein Vorland (1861), das ostbairische Grenzgebirge (1868), das Fichtelgebirge (1879) und den fränkischen Jura (1879) hervorgehoben werden sollen. Auch lieferte er die geologische Abtheilung des großen Sammelwerkes „Bavaria“. Ein Mineral wurde ihm zu Ehren von Kobell Gümbelit benannt, eine Dactyloporen-Gattung trägt den Namen Guembelina, der zahlreichen Arten, welche seinen Namen tragen, gar nicht zu gedenken.

*) Vergleiche den Bericht hierüber in „Carinthia II“, 1896, S. 170.

Mit Gümbel ist einer der erfolgreichsten Forscher der Alpengeologie, ein Bahnbrecher der Wissenschaft, ein unermüdet thätiger Gelehrter dahingegangen, dessen Name und Wirken wohl für alle Zukunft in dem Andenken aller Fachgenossen lebendig bleiben wird.

Mineralvorkommen. Herr Director Otto Neuburger übergab mir im Juni l. J. ein Handstück mit Aragonit aus der Weiberger Erzlagerstätte; dieses Mineral ist bisher meines Wissens in der genannten Lagerstätte noch nicht beobachtet worden. Die Stufe stammt aus einer großen Druse des Maschinganges, und zwar aus einer Tiefe von 40 m unter dem Erbholzenhorizonte.

Ueber einer Unterlage von dichtem Kalkstein folgen:

- a) Blende,
- b) derber Kalkspath und Galenit,
- c) Blende und Markasit,
- d) Calcit,
- e) Aragonit,

über dessen Nadeln sich einzelne winzige Körnchen von Blende stellenweise angesiedelt haben. Aragonit erscheint in halbkugelförmigen Gruppen und einzelnen zarten Büscheln; seine nadelförmigen weißen Krystalle sind sehr klein.

Nimmt man an, daß Aragonit nur aus wärmeren Lösungen abgeschieden wird, so entbehrt dieses neue Vorkommen namentlich im Hinblick auf die mitvorkommende junge Blendegeneration nicht ganz des genetischen Interesses.

Brunlechner.

Botanischer Garten in Klagenfurt 1. August 1898. — Der Mai des heurigen Jahres war der Entwicklung der Pflanzen günstiger gewesen, als jener des Vorjahres. Ausgiebiger Regen mit hinlänglicher Wärme ohne gefährlichen Temperatursturz war der Trockenheit, welche zu Ende April geherrscht hatte, gefolgt.

Der Mai brachte auch jenen Bäumen, welche bis dahin blattlos gestanden, ihre Belaubung, die Kronen der übrigen Gehölze wurden voller und schlossen sich; es war ja Vollfrühling geworden.

Am 3. Mai blühte die Eberesche, Sorbus Aucuparia, am 4. das tatarische Weißblatt, Lonicera Tatarica, am 13. der einsamige Weißdorn, Crataegus monogyna, zwei Tage später der Goldregen, Cytisus Laburnum, am 17. an ihrem schattigen Standorte die Dunitte, Cydonia vulgaris. Es war die Zeit des üppigsten Wachstums und Blühens.

Von Gewächsen dieser Periode verdienen besondere Erwähnung: Der Judasbaum, Cercis siliquastrum, dessen schöne Trauben wohlriechender rother Blüten knapp über der Erde aus dem Holze entsprangen; die zu den Himmelschlüsselgewächsen gehörige Götterblume, Dodecatheon Meadea; unsere imposanteste Orchidee, der Frauenschuh, Cypripedium Calceolus, nebst ihren exotischen Verwandten, Cypripedium candidum und guttatum; die seltene Haberlea Rhodopensis aus Thessalien.

Unter den phänologisch wichtigen Pflanzen des Frühsommers erblühte der Himbeerstrauch, Rubus Idaeus, am 18. Mai, der schwarze Holunder, Sambucus nigra, am 25., die Schneeebeere, Symphoricarpos racemosa, und der rothe Hartriege, Cornus sanguinea, am 28. Mai, der Garten-Salbei, Salvia officinalis, am 6. Juni.